

Erscheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag
mit der illustrierten
wöchentl. Beilage
„Gute Geister“.
Abonnementspreis
vierteljährl. M. 1.25.

Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate:
die einpaltige Gar-
mondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.
bei Wiederholungen
Rabatt.

Nr. 1.

Emmendingen, Donnerstag 1. Januar

1891.

Einladung zum Abonnement.

Angeichts des bevorstehenden Quartalwechsels erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf den „Hochberger Boten“ mit illustriertem Unterhaltungsblatt einzuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vorteil, wenn die Bestellungen auf das nächste Quartal rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Expedition d. Blattes.

Zum Jahreswechsel.

Es ist alter Brauch, jedem zu Ende gehenden Jahre in der Zeitung ein Führungsattest auszustellen. Meistens lautet die Zensur: mittelmäßig, und so geht es auch dem Jahr 1890. Man kann ihm nicht viel Gutes, aber auch nichts besonders Schlimmes nachsagen. Ueingezeichnetes Lob verdient es nur in einem Punkte: der Frieden ist uns nicht nur erhalten geblieben, sondern er hat sich im Verlaufe des Jahres befestigt. Unser Kaiser hat auch in diesem Jahre durch Reisen und sonstige Kundgebungen das Meiste dazu beigetragen, bei den Völkern die Zubersticht auf die Erhaltung des Friedens zu stärken.

Auch für den inneren Frieden hat der Kaiser erfolgreich gewirkt, indem er (im Februar in zwei **Erlassen** die Fortsetzung der arbeiterfreundlichen Gesetzgebung seines Großvaters verkündigte. Die erste Folge des kaiserlichen Schrittes war der Zusammentritt einer von den meisten Staaten beschickten internationalen Arbeiterschuttkonferenz in Berlin. Die Konferenz faßte indessen keine Beschlüsse, welche für die vertretenen Staaten bindend waren. Die deutschen Regierungen gingen nun selbstständig vor, indem sie im Frühjahr dem Reichstage einen Gesetzentwurf (Gewerbeordnungs-Novelle) vorlegten, welcher viele und weitgehende Vorschriften zum Schutze der Arbeiter enthält. Die Vorlage wird dem Reichstage noch viel Arbeit machen. Hoffentlich kommt ein Gesetz zu Stande, welches das körperliche und geistige Wohl der Arbeiterbevölkerung fördert, ohne die Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst zu schmälern.

Daß die Mehrzahl der Arbeiter auch eines Schutzes in ihrem Arbeitsrecht gegenüber Vergewaltigungen und Drohungen durch Thresgleichen bedarf, das hat das Jahr 1890 leider nur zu deutlich bewiesen. Eine Unzahl, zum Theil sehr ausgebehrter **Arbeits-einstellungen** hat Tausende von Arbeiterfamilien ins Elend gestürzt. Die meisten Streikenden, wenigstens die meisten Familienväter

unter den Streikenden, haben aber nicht freiwillig die Arbeit niedergelegt, sondern sie sind von den berufsmäßigen sozialdemokratischen Streikmachern durch Gewaltmittel aller Art zur Arbeitslosigkeit gezwungen worden. Die jüngeren Arbeiter gaben sich zu Werkzeugen der Streikführer her und erweckten durch vieles Värmachen den Anschein, als ob die Mehrheit der Arbeiter freiwillig die Ausstände mitmache. Das war aber durchaus nicht der Fall, und als der sozialdemokratische Uebermuth sich zu der Forderung des Arbeiterfeiertages (1. Mai) verstieg, da zeigte es sich, daß die besonnenen Arbeiter in der Mehrzahl sind. Freilich waren auch die Arbeitgeber durch entschiedenes und einheitliches Auftreten den Arbeitern, die arbeiten wollten, zu Hilfe gekommen. Und insofern hat der 1. Mai sein Gutes gehabt. Das Zusammenstehen der Arbeitgeber gegen maßlose Zumuthungen der Arbeiterführer hat sich als ein wirksamer Schutz auch des Arbeiters in seinem Rechte, zu arbeiten, wie er will und wann er will, herausgestellt.

Die Verhekung, welche zu den vielen Streiks führte, hat auch bei den **Reichstagswahlen** am 20. Februar die Hauptrolle gespielt. Nur daß sich dabei außer den Sozialdemokraten auch die Deutschfreisinnigen, die Demokraten und zum Theil das Zentrum an den schlimmsten Aufreizungen gegen den Besitz, namentlich gegen den Grundbesitz, beteiligten. Ueber diese Wahlen noch zu reden, ist überflüssig; die Wähler wissen bereits, daß die großen Versprechungen der Radikalen nichts als Lug und Trug gewesen sind. Das nächste Mal wird es anders gehen, und wir sind gar nicht der Meinung, daß es dazu einer Aenderung des Wahlrechtes bedarf.

Das wichtigste Ereigniß des Jahres war der **Rücktritt des Fürsten Bismarck**. Am 20. März genehmigte der Kaiser unter Ausdrücken der höchsten Anerkennung das Abschiedsgesuch des großen Staatsmannes, der 28 Jahre lang als preußischer Minister und 19 Jahre lang als deutscher Reichskanzler so unendlich Großes für das Vaterland gewirkt hat. Lange Zeit konnte sich das Volk nicht an den Gedanken gewöhnen, daß Bismarck aufgehört habe, Kanzler zu sein. Erst allmählich besann man sich darauf, daß Alles auf Erden nur eine Zeit lang währt und so auch die Amtsthätigkeit des Fürsten Bismarck einmal ein Ende nehmen mußte. Mit der Beruhigung über seinen Rücktritt haben sich aber im deutschen Volke die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung für den großen Mitschöpfer des Reiches eher noch gesteigert. Bismarck bleibt auch als Privatmann und für alle Zeiten der Stolz der Nation.

Der Amtsnachfolger Bismarcks, der nunmehrige Reichskanzler v. Caprivi, hatte bald nach seinem Amtsantritte Gelegenheit, seinen

Spätsommersonne.

(Fortsetzung).

Sie wissen — doch ich wiederhole: meine erste Jugend fiel dem Wahn zum Opfer, daß Sie die Verheißungen, mit denen Sie mein Kinderherz behütet, auch einlösen würden. Dann, als ich ruhig und wunschlos geworden, griffen Sie noch einmal in mein Schicksal, neue, selige Hoffnungen erweckend und doch meinem Herzen die furchtbarste Wunde schlagend. Und schlimmer als Alles: Sie betrogen mich. Sie konnten mir in's Auge sehen, meine Lippen küssen, als mein Liebling schon von Ihrer Hand gefallen war. Nie wird die Erinnerung an jenen Morgen in mir verlöschen, da ich inne wurde, daß ich nicht bloß den Freund — daß ich auch den Mann verloren, den ich Lebens lang geliebt. Ich wartete auf Ihr Kommen, wie ein zum Tode Verurtheilter auf das Wort: „Gnabel“ Doch Sie kamen nicht. Sie überließen mich der Verzweiflung. Dem Raube, der Lüge, der Verstellung fügten Sie — das Höchste am Manne — die Feigheit hinzu. Nun, desto schneller wurde ich geheilt, nur — war es eine Kur, deren bitterer Nachgeschmack mir heute noch auf der Zunge steht. Heute noch, nach drei Jahren, denke ich an Sie mit den Schauern, die ein verderbenbringender, unheilvoller Dämon uns einflößt. Sie meinten mich zu kennen und setzten voraus, daß ich Sie noch liebe? Sie rechneten nicht mit der Zähigkeit meiner Gefühle, im Lieben, wie im Hassen. Darum bitte ich Sie: Vermeiden Sie es, meinen Weg abermals zu kreuzen. Es wäre vergebens. Nach langer Unrast habe ich einen Beruf gefunden, der mich voll berriedigt. Al' die Liebe, die mein einsames Herz in mißverständener Regung einst auf ein Thier häufte, habe ich armen, unglücklichen Menschen geschenkt. Im Verein mit einer gleichstrebenden Freundin habe ich ein Asyl für verlassene, verzweifelte, kranke Frauen errichtet. Meine kleine Hanna ist das Kind einer solchen Unglücklichen. Mein Leben hat Zweck und Ziel. Ich bin zufrieden, wenn Sie wollen — glücklich. Nicht ein einzelner Mensch, nicht ein Thier soll mein Herz, mein Sinnen und denken besitzen. Der Menschheit, deren Weh ich nicht gelannt, als ich mich selbstlich in mich zurückzog, und das ich erst begreifen gelernt in den Gassen und Winkeln der Großstadt, den Elenden dieser Welt soll meine Kraft gewidmet sein. Und so schulde ich Ihnen, mein Herr, noch Dank, daß Sie — wenn auch ohne es zu wollen — mit Ihrer raschen That mir die Augen geöffnet haben. Und dieser Dank sei Ihnen zum Schluß dargebracht. Leben Sie wohl!

Ingeborg von Weltin.

verschiedene Liebhaber hatten sich eingefunden, um das Häuschen des Fräuleins von Weltin zu kaufen. Manch' einen hatte die Neugierde getrieben. Viele glaubten den Wunsch des Fräuleins, sich des liegende Besitzes bald möglichst zu entäußern, ausbeuten zu können und boten unannehmbare Preise. Ingeborg wurde durch leere Versprechungen, fruchtlose Unterhandlungen hingehalten und ihre Abreise verzögerte sich trotz ihrer peinlichen Ungeduld von Woche zu Woche.

Endlich trat ein alter, neu jugendlicher Herr als Käufer auf. Das stille, saubere Häuschen sagte ihm ausnehmend zu und leicht wurde man Handels ein. Es galt nur noch, einige Formalitäten zu erledigen und Ingeborg war frei und konnte den Staub Rodenwalde's für immer von ihren Füßen schütteln.

In dieser Angelegenheit hatte sie heute den alten Rechtsbeistand ihres Vaters aufgesucht. Hanna war zu Haus geblieben und spielte auf dem schattigen Platz unter dem großen Nußbaum mit weißem Sande, den sie in kleine, zierliche Formen preßte. Sie war dabei ganz stillvergessen und störte ihre Wärterin Marie nicht, die mit gekreuzten Armen, beglücklich in einem bequemen Gartenstuhl lehnte. Ermüdet von der Hausarbeit und der Hitze des Tages, überließ sie sich bald dem Reiz eines lockenden Halbschlummers. Erst langsam, dann in immer schnellerem Tempo nickte ihr Kopf vornüber. Wohl machte sie noch ein paar mal den Versuch, die Augen offen zu halten. Aber die süße Loedung war für ihre phlegmatische, dem Genuß zugeneigte Natur zu groß. Sie legte die breiten Arme auf die Tischplatte und bettete den Kopf, um den sich ein Nest dünner, brauner Flechten schlang, schwer darauf. Bald verließen ihre regelmäßigen Athembzüge daß der Schlaf das geringe Maß ihrer seelischen Fähigkeiten mit festen Banden gefesselt hatte.

Hanna's geschickte Finger waren indessen mit der Anfertigung allerliebster Sandbüchchen beschäftigt gewesen. Tante Ingeborg sollte ihre Kunstwerke sehen, kosten und loben. Aber wo blieb Tante Ingeborg? Mit der Unberechenbarkeit kindlicher Laune fuhr die Schöpferin plötzlich mit den Händen über ihr mühseliges Werk und zerstörte es in einem Augenblick. Dann blickte sie zerstreut und gelangweilt im Garten umher, jagte die Sperlinge auf, die sich mit gesträubten Federn in den lockeren Sand des Weges gewühlt, bemerkte, daß Marie eingeschlafen, und machte einen vergeblichen Versuch, sie zu wecken. Nur ein dumpfes Brungen entlockte sie der selig Schlummernden.

Rathlos stand Hanna neben ihr, von Zeit zu Zeit ihre Schulter schüttelnd und ungeduldig ihren Namen rufend. Es war doch gar zu langweilig. Sie sah sich nach einem neuen Spielzeug um.

Vergesst die hungernden Vögel nicht!

Holzversteigerung.

Die Gr. Bezirksforstrei Emmendingen verkauert mit Borgfrist am Montag den 5. Januar 1891 morgens 9 Uhr in der Brauerei Hamsperger in Emmendingen: Aus Distrikt Aspenwald: 3 Ulmen (Rufchen), 13 Eichen III. und IV. G. 130 Eichenstangen I. u. II. G., 149 Ster Buchene, 5 Ster eichene, 6 Ster russene und 4 Ster gemischte Scheiter; 19 Ster Buchene, 59 Ster gemischte Brügel und 2 Ster Erlenrollen sowie 2075 Buchene und gemischte Wellen. Aus Distrikt III. Abth. 2 Binzenwald (in der Langau): 2 Eichen III. G., 44 starke Fichtenstangen, 210 fichtene Hopfenstangen I. und II. G., 86 Nebsteden, 307 Ster Buchene Scheiter, 73 Ster Buchene, und 55 Ster gemischte Brügel, sowie 4200 Buchene und gemischte Wellen. Waldhüter Drüffel in Rönbringen zeigt das Holz im Aspenwald und Waldhüter Wanklin in Mundingen jenes in Binzenwald vor.

Kirchenchor Emmendingen.

Freitag, den 2. Januar, Abends 8 Uhr, Probe.
Sonntag, den 4. Januar, Abends 8 Uhr, Familienabend im Adlersaale.

Kalender für das Jahr 1891.

Raul Mosers Notizkalender M. 2.	Sahner Hinkender Bote durch	M. —.50
Tageimkalender geb.	schossen mit Bild	—
Gartenlaubkalender	Der Vetter vom Rhein	—30
Großer Volkskalender des	Hebels Rheinl. Hausfreund	—30
Hinkenden Boten	(Tauberbischofsheimer)	—
Erhardt's Notizkalender	Hebels Rheinl. Hausfreund	—20
Paynes Familienkalender	(Sahner)	—20
Gustav Adolfskalender	Wanderer am Bodensee	—20
Deutscher Reichsbote	Badischer Landeskalender	—20
Sahner Hinkender Bote	Lustiger Bildkalender	—30
" " " " m. Bild	" " " "	—40

Vorrätzig in A. Dölter's Buchhandlung.

Jägerhemden und Hosen,

sowie Halbwoll-Hemden, wollene und baumw. Unterjacken, baumw. Hosen und Hemden in großer Auswahl em. Pfeibl

W. E. Schneider.

Nachsehende

Zeitschriften

beginnen soeben die neuen Jahrgänge und laden wir zum Abonnement hierauf ergebenst ein.

Buch für Alle, jährl. 26 Hefte	à 30 Pfg.
Chronik der Zeit, jährl. 26 Hefte	à 25 "
Illustrirte Welt, " 26 "	à 30 "
Illustrirte Romane, " 26 "	à 20 "
Ueber Land und Meer, 8° jährl. 13 Hefte à 1 M. und 26 Hefte	à 50 "
Universum, jährl. 26 Hefte	à 50 "
Zur guten Stunde jährl. 26 Hefte	à 40 "
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens, jährlich 13 Bde.	à 75 "
Engelhorn's Romanbibliothek, jährl. 26 Bde. à 50 und 75 "	

Probehefte stehen zur Einsicht und Auswahl gerne zu Diensten

A. Dölter's Buchhandlung, Emmendingen.

Soeben erschien in unserm Verlag und ist vorrätzig

Badische Neujahrsblätter

Herausgegeben von der Badischen Historischen Kommission. Erstes Blatt 1891

Bilder aus der Geschichte des Badischen Landes

von Karl Bissinger.

Mit 25 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 1 Mark. Das kleinste Werk dürfte sich auch zum Weihnachtsgeschenk, namentlich für die heranwachsende Jugend, eignen. Empfohlen wurde es bereits vom Großh. Oberhofratsh. Karlsruhe.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Vorrätzig in A. Dölter's Buchhandlung, Emmendingen.

Herrrenfragen und Manschetten

in Leinen und Summi, Hemdeneinfäße und weiße Hemden rohe und gebleichte Hemdentuche sowie Gardinen empfiehlt zu den billigsten Preisen

W. E. Schneider.

Vollständiger Ausverkauf.

Um vor meinem baldigen Umzug in mein neues Haus mit meinem Waarenlager möglichst zu räumen, werden alle Artikel zu den denkbar billigsten Preisen bei mir abgegeben, und mache bei gegenwärtiger Bedarfszeit auf sämtliche Winterwaaren aufmerksam.

Buxkin und Kleiderstoffreste verkaufe ich weit unter dem Ankaufspreis.

Bei größeren Einkäufen werden noch besondere Begünstigungen eingeräumt und lade hierzu ganz ergebenst ein.

Emmendingen.

C. F. Rist,

Inhaber Albert Herrmann.

2 möblierte Zimmer

sind sofort, einzeln od. zusammen miethfrei.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Antiquarisch.

1 Andree Bandatlas 1881. gebunden gut erhalten für nur M. 10.— statt M. 26.—

A. Dölter's Buchhdlg. Emmendingen.

20—25 Ztr. Gelbrüben

werden zu kaufen gesucht.

Auskunft in der Exped. d. Blattes.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Ehefrau etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich für dieselbe keine Zahlung mehr leisten werde.

Xheningen, 29. Dezember 1890.

Johann Georg Rief.

Impressen

für Pfandstrichs-Bewilligung durch das Gewächsergericht, wenn die Pfandverschreibungen in Original zurückgegeben worden sind.

Vorrätzig zu haben in A. Dölter's Buchhdlg.

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleibern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorrätzig. Muster auf Wunsch sofort franko.

Freiburg i. B. Julius Bollag, Salzstraße 6.

Erstbetit:
Dienstag, Donnerstags und Samstag mit der Illustration wöchentlich. Beilage „Gute Geister“. Abonnementspreis vierteljährlich M. 1.25.



Inserate:
die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Einladung zum Abonnement.

Angehts des Quartalswechsels erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf den „Hochberger Bote“ mit illustriertem Unterhaltungsblatt einzuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vorteil, wenn die Bestellungen rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Expedition d. Blattes.

Politische Tagesübersicht.

Am vorigen Sonntag ist dem Fürsten Bismarck eine von Straßburg ausgegangene, mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Jubilationsadresse überreicht worden. Bei dem Empfang der Deputation soll der Fürst auf die Ansprache des Führers derselben, Professor Dr. Ziegler, in tiefer Ergriffenheit erwidert haben. Beim Frühstück leerte der Fürst das erste Glas Champagner auf das Wohl des Kaisers; er erzählte beim Nachhitch, die historische lange Pfeife rauchend, viele Einzelheiten aus Gegenwart und Vergangenheit und warf manchen Blick auch in die Zukunft, wobei er wehmüthig seine jegige Thatenlosigkeit bedauerte. Auf den Einwand, daß gerade der Umstand eine Gewähr sei, daß sein kostbares Leben mehr geschont wäre und auf die weitestgehende Verlängerung Hoffnung gebe, antwortete der Fürst, er sei eine alte Raketenkiste, die uneröffnet und verschlossen ihren Beruf verfolge und zu Grunde gehe.

Der „Kölnischen Zeitung“ ist aus Wien die Meldung zugekommen, daß die russischen Waffenjendungen nach Serbien fortbauern und die Waffen seit einiger Zeit unter falscher Deklaration verladen werden. Man hat sich zwar in Petersburg beeilt, diese Nachricht zu dementiren, aber dieselbe hat bereits von den verschiedensten Seiten Bestätigung gefunden, sodas der russischen Gegenerklärung wenig Glauben geschenkt wird.

In Davos herrscht eitel Freude. Die günstigen Erfolge mit dem Koch'schen Heilverfahren mehren sich von Tag zu Tag. In mehreren Fällen sind sie, wie die „N. Z.“ schreibt, geradezu glänzend. Dämpfungen und Nesselgeräusche sind verschwunden und der Auswurf, der vorher enorme Mengen von Bacillen aufwies, ist vollständig bacillenfrei geworden. Die Stimmung im Kurort, nachdem kürzlich erst wieder 30 flächigen Lymph zu fünf Gramm von Geh. Rath Koch abgesandt worden, ist vortrefflich; viele der Geimpften haben die bestimmte Zeit bereits hinter sich, das Fieber nimmt, trotz gesteigerter Dosen immer mehr ab und es stellt sich ein Zustand des Wohlbefindens ein, der durch die erneuerten Impfungen nur auf kurze Zeit unterbrochen wird.

Die Treffhancen des Lebel-Gewehres. Das französische Kriegsministerium hat einige interessante statistische Daten über die Treffhancen des Lebel-Gewehres veröffentlicht. Den angestellten Versuchen zufolge müssen mit einem Lebel-Gewehr auf die Distanz von 200 Metern vier Schüsse abgegeben werden, um einen Fußsoldaten zu tödten, während der Tod eines Kavalleristen erst nach 25 Schüssen herbeigeführt werden kann. Die Zahl der Schüsse nimmt aber mit der weiteren Distanz rapid zu, so daß zum Beispiel bei 600 Metern ein Fußsoldat erst nach 37 und ein Kavallerist gar erst nach 167 Schüssen fällt.

Baden.

Emmendingen, 31. Dez. Der auf Dienstag den 6. Januar 1891 von Gr. Bezirksamt Emmendingen in Kenzingen abzuhaltende Amtstag wurde wegen des auf diesen Tag fallenden katholischen Feiertages auf Dienstag den 13. Januar 1891 verlegt.

Bom Kaiserstuhl, 30. Dez. Da das Holz an den Neben im Herbst nicht recht reif wurde, so werden wohlfeillich manche Stöcke durch die große Kälte Schaden gelitten haben. Sicherlich werden im Frühjahr wieder einzelne Nebgelände ausgehauen werden, um dafür Frucht und Kartoffeln anzupflanzen. Dann haben die Leute doch ein sicheres Erträgnis. Es liegt noch manche Dhm Neuer zum Verkaufe da, allein es ist nur flau Nachfrage nach demselben und doch verursacht die Pflege des Rebstockes so viele Mühe und Ausgaben!

Karlruhe, 28. Dez. Der Inhalt der neuen Brantweinsteuer-Vorlage ist eine Enttäuschung für die Kleinrentner in Süddeutschland und besonders in Baden. Allerdings sind kleine Vorteile hinsichtlich der Ausbenteverhältnisse und des Zuschlagssatzes an Stelle der Materialsteuer bei nichtmehligen Stoffen (16 statt 20 Pfg.) eingeräumt worden. Allein die Hauptsache, welche von der badischen Regierung erstrebt wurde, ist in den neu. Bestimmungen nicht enthalten, nämlich das Zugeständnis eines steuerfreien Brantweinhaustrunktes von jährlich 10 Liter reinen Alkohols. Allerdings hatte man schon zuvor befürchtet, es werde sich eine Durchbrechung des Gesetzes im Sinne jener Steuerfreiheit nur schwer erreichen lassen. Gleichwohl ist die jetzige Vorlage für die süddeutschen Kleinrentner eine Enttäuschung, weil eben gerade die Entrichtung der Steuer für jene geringen häuslichen Brennereierzeugnisse es ist, welche ihnen gegenüber dem früheren Zustande lästig fällt und thatsächlich schwer wird. Mit Dank wird die Erleichterung hinsichtlich des Kartoffelbrennens (vom 1. September statt vom 1. Oktober ab) angenommen werden.

Karlruhe, 31. Dez. Vornahme von Erhebungen. Eine Bekanntmachung des Oberhofrats hat beauftragt sämtliche Ortschulbehörden des Großherzogthums, im Januar des künftigen Jahres über die in ihrer

Spätsommersonne.

(Fortsetzung.)

Immer eiliger trieb dieser Gebante den Mann vormwärts durch die Nacht. Es schien ihm schon ein köstlicher Gewinn, wenn er eine Viertelstunde, ein paar Minuten die Qual er sparen konnte. Die Last, die ihm erst federleicht erschienen, bedünkte ihn schwerer und schwerer. Der Schweiß rann ihm von der Stirn, sein Herz klopfte bis hoch in den Hals hinein, die leuchtende Lunge brachte in schmerzhaften, zitternden Stößen den Athem mühsam aus und ein. „Ost war's ihm, als müßte er zu Boden sinken und das über alle seine Kräfte arbeitende Herz still stehen. Aber es that immer weiter seine Schuldigkeit. Einen Augenblick wohl lebte er gegen einen Stamm; aber dann sah er wieder Ingeborg's bumpyes Hinbrüten, ihre ruhelose Angst. Und das Kind hatte ihn gesucht. „Sein Versprechen hatte es in die Gefahr gelockt!“ Das trieb ihn, wenn seine Kräfte schwinden wollten, empor, wie der zerfleischende Sporn das Roß zu letzter Ausbietung seiner Kräfte trieb.

Er hatte des Weges nicht acht gehabt. Wästen durch die Stangen, zwischen denen nur spätkliches Unterholz wuchs, bahnte er sich seinen Pfad, ungefahr der Richtung folgend, in der das Städtchen liegen mußte.

Jetzt dröhnte es laut und ballen aus der Tiefe herauf, zwölf eberne Schläge: Mitternacht. Er war auf dem rechten Pfad. In der Ferne blühte ein verlorenes Wästelchen und jetzt löste sich durch den Aufruhr seines Blutes, das Sämnern seiner Schläfen ein geschwähiges Wurmeln und Gurgeln. Das war der Fluß. Er ging gerade auf ihn los. Da rann er, dunkel, unheimlich, voll Gille seinem fernem Ziele zu. Doch wo war die Brücke? Er war zu weit nach rechts geraten.

Es war jetzt ganz Nacht. Die Sterne blickten sanft und unverrückt von dem schwarzen Himmel — ein Ohn auf den gebehten Menschen, der am Ufer hin und her irrte. Die Brücke fand er nicht. Nun wollte er plötzlich verzagen, seine zitternden Kniee sanken zusammen. „Verzagen, wie ein zum Tode gehegtes Wild!“ dachte er noch, und die Schatten der Bewußtlosigkeit wollten sich über sein Haupt senken. Doch da trieb es ihn von Neuem empor.

„Dem Raube sühten Sie — das Häßlichste am Manne — die Feigheit hinzu. — Heute noch denke ich an Sie mit den Schauern, die ein verberens-bringender, unheilvoller Dämon uns einflößt.“ — Diese Worte aus Ingeborg's Brüste, mit freudiger Schärfe in seine Seele geägt, vermochten noch einmal seine verlagenden Kräfte anzustacheln. Nun, es war sicherer Tod, den schweißgebadeten

Körper in das kalte Wasser zu tauchen — aber was gab er um sein verflöhtes Leben! Ingeborg, die er beraubt, ihr Thewerkes retten — mit seinem Leben die Schuld sühnen, die sie nicht vergeben konnte — das wollte er!

Obne Bestimmen sprang er, das Kind hoch emporhaltend, in die Fluth. Das kalte Wasser drang bis an seine in rinnenden Schweiß getauchte Brust. Ein furchtbarer Schwimbel — ein Stillstehen al! — der rasend arbeitenden Maschinen in ihm — dann wieder ein langames Einsetzen des verschlungenen Räderwerkes, das sein Leben bedeutete.

Der Fluß war nicht breit, er war hindurch. Nur noch Minuten und er hatte sein Ziel erreicht. Er ging jetzt langsam. Es war sonderbar ruhig und kalt in ihm. Die Zähne klapperten ihm, die nassen Kleider hauchten Ufeschauer in seine Glieder aus.

Am Ende der Allee schimmerte helles Licht. Aus allen Fenstern strahlte es, als wenn ein Fest gefeiert würde. Er sah dunkle Gestalten eins- und ausgehen. Ein kleines Mädchen mit hoher, sonderbarer Wäße, einem langen Spieß, einem alten Mantel mit Doppelkragen und kleinem Blendlaternen kam eben aus dem Lichtschein, den die Fenster weit auf die Straße werten. Er setzte das Horn an und tutete laut und nachdrücklich.

Wistor stellte das erwachende Kind auf den Boden und beehrte stöhnend die gelähmten Armmuskeln.

„Geba!“ rief er heiser heraus, „Wächter! Hier ist das Kind!“

Dann blühte er, einen Stamm unklammernd, dem auf das Haus zu Schreitenden mit starrem Blicke nach. Nun war die schwarze Gestalt verschwunden und jetzt — ein Schrei, so hell, so durchdringend, daß sich des Kaufmanns Haar emporfräute. Wie Bergeslast fiel es von seiner Brust. Ein mattes Lächeln flog über sein Gesicht, das ein schwacher Wiberleichen aus den strahlenden Fenstern erhellte.

Und müde, wie ein alter Mann, auf wankenden Füßen schritt er davon und verlor sich in dem Dunkel der schweigenden Nacht.

Die kleine Hanna schlief mit rothen Backen lange und süß in dem verdunkelten Zimmer. Kein Laut im Hause. Auf leisen Sohlen nur kam das Fräulein von Zeit zu Zeit herein, um nach der Schläferin zu sehen. Noch lagen die Spuren der furchtbaren Nacht auf ihren blauen Zügen; aber das Glück hatte seine lichten Farben darüberlastet. Ein Gemüth von Demuth und Feiligkeit, der Strahlenleuchten eines großen Sieges erbob den Ausdruck des edlen Frauentopfes zu idealer Höhe.